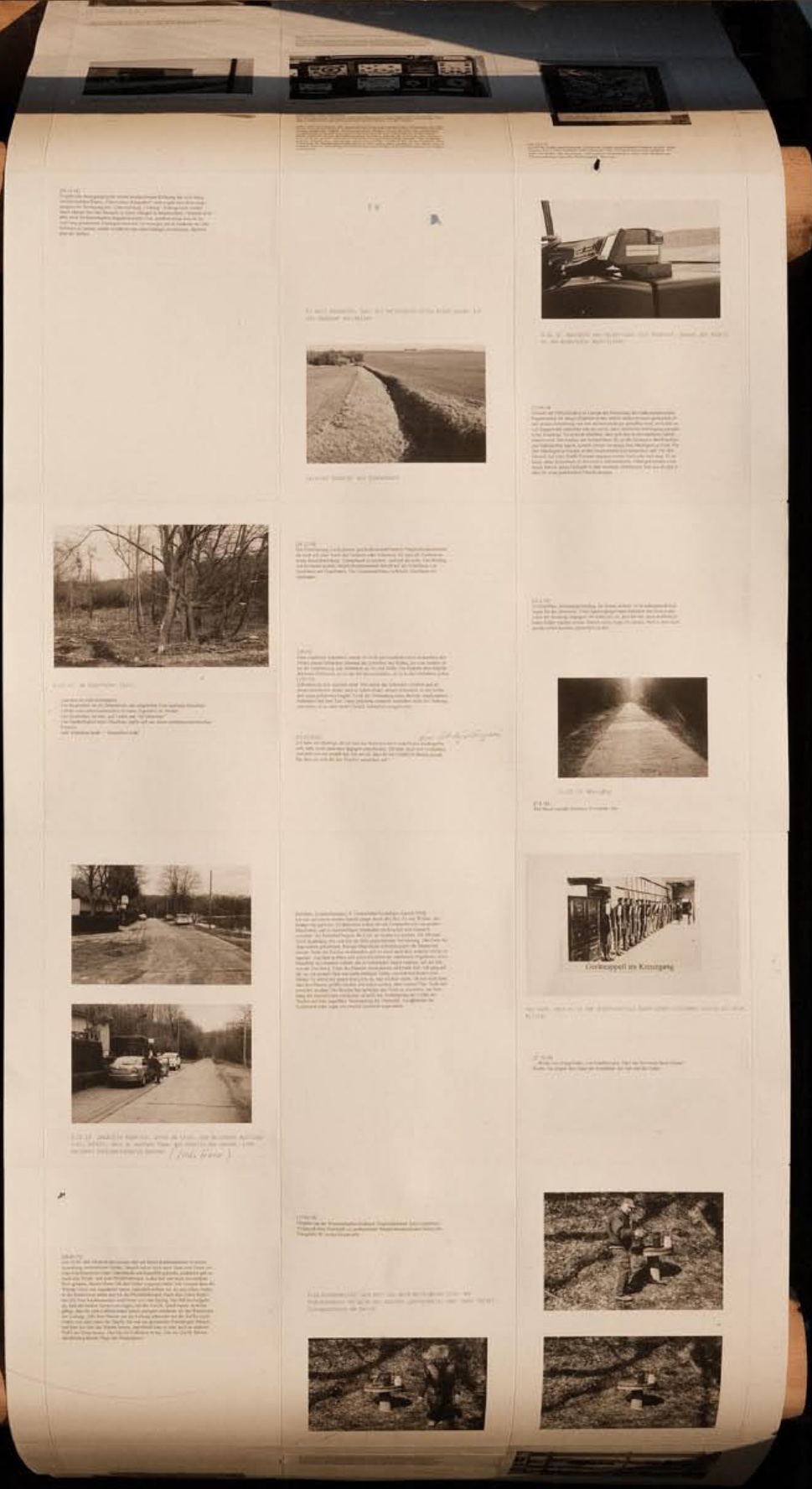


# Röderhofer Nachrichten



18.01.19  
Die Gemeindeverwaltung hat am 18. Januar 1919 eine Sitzung abgehalten, in der über die Angelegenheiten der Gemeinde gesprochen wurde. Die Sitzung wurde von dem Bürgermeister geleitet und an demselben Tag abgehalten.

18.01.19  
Am 18. Januar 1919 hat der Gemeinderat eine Sitzung abgehalten, in der über die Angelegenheiten der Gemeinde gesprochen wurde.



18.01.19  
Die Straße führt durch das Feld.



18.01.19  
Das Gebäude der Gemeindeverwaltung.

18.01.19  
Die Gemeindeverwaltung hat am 18. Januar 1919 eine Sitzung abgehalten, in der über die Angelegenheiten der Gemeinde gesprochen wurde.



18.01.19  
Die Straße führt durch den Wald.

18.01.19  
Die Gemeindeverwaltung hat am 18. Januar 1919 eine Sitzung abgehalten, in der über die Angelegenheiten der Gemeinde gesprochen wurde.

18.01.19  
Die Gemeindeverwaltung hat am 18. Januar 1919 eine Sitzung abgehalten, in der über die Angelegenheiten der Gemeinde gesprochen wurde.

18.01.19  
Die Gemeindeverwaltung hat am 18. Januar 1919 eine Sitzung abgehalten, in der über die Angelegenheiten der Gemeinde gesprochen wurde.



18.01.19  
Die Straße führt durch den Ort.



18.01.19  
Die Straße führt durch den Ort.

18.01.19  
Die Gemeindeverwaltung hat am 18. Januar 1919 eine Sitzung abgehalten, in der über die Angelegenheiten der Gemeinde gesprochen wurde.



18.01.19  
Die Straße führt durch den Ort.

18.01.19  
Die Gemeindeverwaltung hat am 18. Januar 1919 eine Sitzung abgehalten, in der über die Angelegenheiten der Gemeinde gesprochen wurde.

18.01.19  
Die Gemeindeverwaltung hat am 18. Januar 1919 eine Sitzung abgehalten, in der über die Angelegenheiten der Gemeinde gesprochen wurde.

18.01.19  
Die Gemeindeverwaltung hat am 18. Januar 1919 eine Sitzung abgehalten, in der über die Angelegenheiten der Gemeinde gesprochen wurde.



# Röderhofer Nachrichten

Installation: 2019

Fotografien: 2011 - 2019

Texte: 2016 - 2019

Papier, Holz, Stahl, Maschinenteile

ca. 6 x 1,10 x 2,30 Meter

Einem Förderband ähnlich werden 108 DIN A4 Bögen, kaschiert auf eine 0,7 breite und knapp 11 Meter lange Papierbahn, an der Scheibe eines Schaufensters vorbeigeführt, angetrieben von einer umgebauten Wäschemangel. Das Schaufenster einer heute leerstehenden Gemischtwarenhandlung befindet sich am Marktplatz des Dorfes Badersleben, etwa 20 Kilometer von Halberstadt entfernt. Die Papierbahn wird alle 12 Stunden um die Länge einer DIN A4 Seite voran geschoben.

Badersleben liegt am Nordhang eines kleinen Höhenzuges namens Huy. Dieser ist dem Harz vorgelagert und eine der letzten Erhebungen der Mittelgebirge vor der großen Tiefebene. Oben im Wald thront ein Kloster über dem noch im 19. Jahrhundert durchaus wohlhabend gewesenen, sehr alten Bauernland. Der Boden ist fruchtbar und dem Gerät nach zu urteilen, das auch heute noch durch den Pflug nach oben befördert wird, ist die Gegend seit dem Neolithikum ununterbrochen besiedelt.

In der ersten Jahreshälfte 2019 war ich regelmäßig in den am Nordhang des Huy gelegenen Dörfern unterwegs. Ich gab vor, für die erste Ausgabe





einer fiktiven Zeitung, den „Röderhofer Nachrichten“ zu recherchieren. Ich wusste allerdings von vornherein, dass das Ergebnis wenig mit einer Zeitung gemein haben würde. Manchmal habe ich bei meinen Begegnungen mit den Menschen aus den Dörfern durchblicken lassen, dass ich mehr oder weniger ins Blaue hinein arbeite. So etwas zuzugeben, ist riskant. Die meisten Zeitgenossen in unserem Land schätzen klar angegebene Ziele, ganz egal ob sie in einer Stadt oder auf dem Land leben. Obwohl eine Heerschar von Therapeuten und Beratern nicht müde wird zu wiederholen, dass es zwar eine große Herausforderung darstelle, ohne festes Ziel in eine Situation zu geraten, dies aber gleichzeitig ein großes Potenzial böte, wird genaue diese Freiheit von Sachzwängen und konkreten Handlungszielen als zumindest nutzlos, wenn nicht gar schädlich angesehen. Dessen ungeachtet sind die Dörfer am Nordhang des Huy, wie die meisten ländlichen Regionen Ostdeutschlands und wie der Großteil der ländlichen Gebiete Europas insgesamt in eben solch eine herausfordernde Situation geraten. Ihre Zukunft ist mehr als unklar und dem Großteil der dort Ansässigen fällt es schwer, mittelfristige oder langfristige Ziele für

ihre Region anzugeben. Politiker sprechen von Transformationsprozessen, Mobilität, Marktbindung und schließlich, einem Heilsversprechen gleich, vom Ausbau des Breitbandnetzes. Die meisten Wissenschaftler, die sich mit der entfernteren Peripherie beschäftigen, zeichnen die Zukunft der Dörfer weit weniger rosig. Begriffe wie Schrumpfung, Rückbau und Entsidelung bestimmen viele Diskurse. Dass mein Projekt, im weitesten Sinne eine „Intervention mittels Kunst“ in einem der vielen leerstehenden Dorfläden vom Landwirtschaftsministerium unterstützt wurde, wundert vor diesem Hintergrund kaum.

Auch wenn ich der Anspielung meines Arbeitstitel auf eine Zeitung hin nicht gerecht werden konnte, so ging es dennoch darum, den Leuten vor Ort Nachrichten zukommen zu lassen. Was kann einer, der in der 160 Kilometer entfernten Großstadt Leipzig zu Hause ist, den Menschen in den Dörfern am Nordhang des Huy zukommen lassen, dass sie nicht längst schon von den Nachbarn oder aus dem Fernseher erfahren haben? Wie kann diese, dem Landstrich fremde Person das ihr in den Dörfern Widerfahrene produktiv werden lassen, so dass alle Beteiligten davon etwas haben? Diesen Fragen nachzugehen, war mein Ansatz von vorn herein. Dass ich die Nachrichten nach dem kleinen Weiler Röderhof genannt habe, liegt am dort ansässigen Röderhofer Kunstverein. Dort entstand die Idee leerstehende Schaufenster zu bespielen, dort wurde sich um die Finanzierung des Ganzen gekümmert. Aus Sicht des Landstrichs steht der Kunstverein für die städtische Hochkultur, für manche vielleicht mit dem Beigeschmack des Elitären oder Dekadenten, aus der Sicht der Stadt steht er für Land, Weltferne und Einsamkeit.

Ein Fremder in einem Dorf, der nicht sofort als Tourist erkennbar ist, fällt auf. Wenn dieser auch noch ab und zu stehen bleibt und fotografiert, bekommt er es mit den Ansässigen zu tun. Die Begegnungen, die sich daraus ergaben, nahm ich sehr ernst. Darüber hinaus traf ich mich ganz gezielt mit Menschen, deren Tätigkeit mich aus irgendeinem Grund interessierte. Die meisten Menschen, mit denen ich im Rahmen meiner Arbeit zu tun hatte, standen nach einer gewissen Zeit meiner Arbeit sehr offen gegenüber und unterstützen mich nach Kräften. Ich bin ihnen dafür sehr dankbar. Sie spielen in der Arbeit eine große Rolle



und Teile der Arbeit sind auch für den Betrachter deutlich erkennbar *zwischen uns* entstanden. Diese Arbeit ist also nicht allein mein Werk. Den Bildern aus den Dörfern, stellte ich Bilder aus Leipzig zur Seite, den Gedächtnisprotokollen, die ich von den Begegnungen anfertigte, Textfragmente aus den letzten Jahren, ebenfalls in Leipzig entstanden.

Der Markt ist der Ort, an dem viele Baderslebener regelmäßig vorbei kommen, hier kreuzen sich die Wege. Der Eigentümer des Ladengeschäftes sagte kürzlich, dass jeden Tag Leute vor dem Schaufenster stehen bleiben und sich die Arbeit anschauen. Ein Bürgermeister zwei Dörfer weiter hat im Kunstverein angefragt, ob es nicht möglich wäre, ebenfalls ein Schaufenster in seinem Dorf zu bespielen. Die Nachrichten finden offensichtlich ihr Publikum. Das freut mich.

Die kompositorische Anordnung von Bild und Text vereitelt eine einfache serielle Erschließung des Ganzen. Die gesamte Bahn ereignet sich als Bild-Text-Gewebe über einen längeren Zeitraum

hinweg, da immer nur ein kleiner Ausschnitt zu einem gegebenen Zeitpunkt sichtbar ist. Insofern ist es nicht ganz unproblematisch mittels eines Auszuges einiger Seiten einen Einblick in die Arbeit zu geben, da die Bahn als *ein* großes Bild konzipiert wurde, das schlecht zu zerschneiden ist. Mittelfristig beabsichtige ich, die Arbeit durch ein Buch einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.



Badersleben, gegenüber vom Kriegerdenkmal



wenige Minuten später, im Bus nach Dingelstedt

[28.04.19]

Gerade eben am unterirdischen S-Bahnhof Leipzig Leuschnerplatz beobachtet, wie ein Mann einem anderen Mann einen Kuss auf die Wange gegeben hat, einen Kuss, wie ihn sich Liebende geben. Dabei hielt er den Kopf mit der Hand auf der anderen Wange, so dass der Andere keine Möglichkeit hatte dem Kuss auszuweichen, ebenso wenig dem zweiten, der mir noch ein wenig inniger erschien. Dann ließ die Hand den Kopf frei, und der Geküsste beeilte sich in die S-Bahn zu steigen. Er eilte ohne sich noch einmal umzudrehen oder aus dem Fenster zu blicken im Wagon nach vorn. Der Zurückbleibende ging parallel zum Geküssten den Bahnsteig entlang, den Blick in den Wagon gerichtet, bis er irgendwann aufgab und stehen blieb. Ich versuche mir nun den Gesichtsausdruck des Geküssten beim Einstieg in den Wagon zu vergegenwärtigen, was mir nicht so recht gelingen will und sicherlich damit zu tun hat, dass er sein Gesicht zum Boden geneigt hielt. Ich bilde mir aber ein, dass es völlig kalt gewesen sei, ohne Spur einer emotionalen Regung.

[1.05.19]

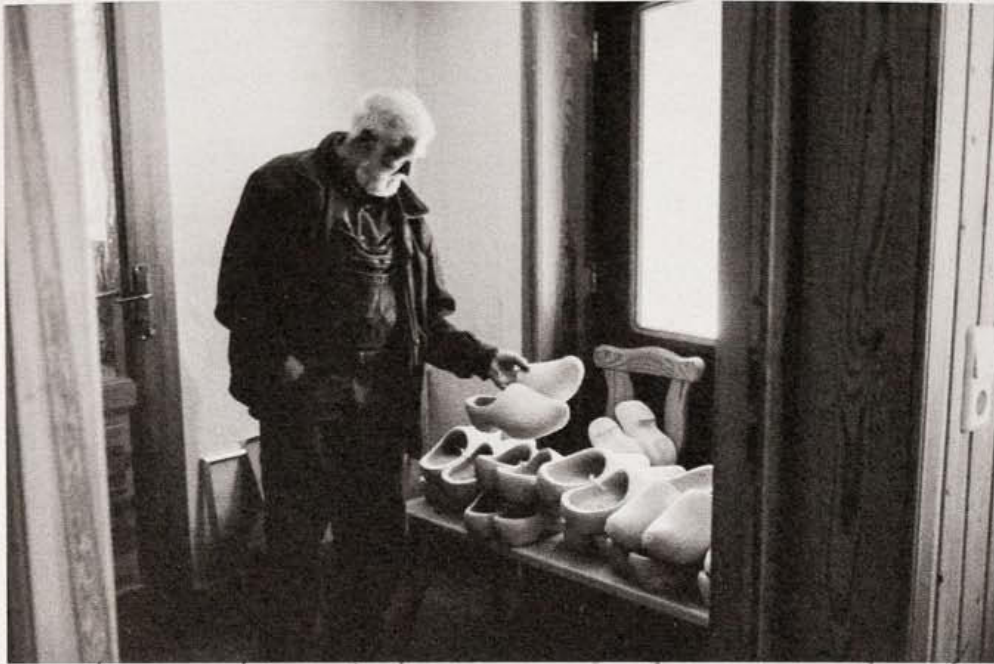
Helmecke: „Es flossen Subventionen, auch das Ersparte der Leute floss, umgetauscht in harte D-Mark. Die Handwerksbetriebe schossen wie Pilze aus dem Boden. Zehn Jahre später war der Spuk vorbei, heute ist das hier die letzte Schreinerei im Dorf, ein Einmannbetrieb. Die Dächer und Fassaden sind gemacht.“



~~das~~ <sup>im</sup> Büro von Helmeckes Schreinerei

[Aristoteles III Buch, Kapitel 8]

vielmehr ist das, wodurch die Demokratie und die Oligarchie sich unterscheiden, die Armuth und der Reichthum, und nothwendig ist da eine Oligarchie, wo die Herrschaft auf dem Reichthume beruht, mögen es wenige oder viele sein, und wo die Armen herrschen, ist eine Demokratie vorhanden.



*Während die die Schuhe arbeiten, wird das Kapital für einen kleinen Moment lebendig*

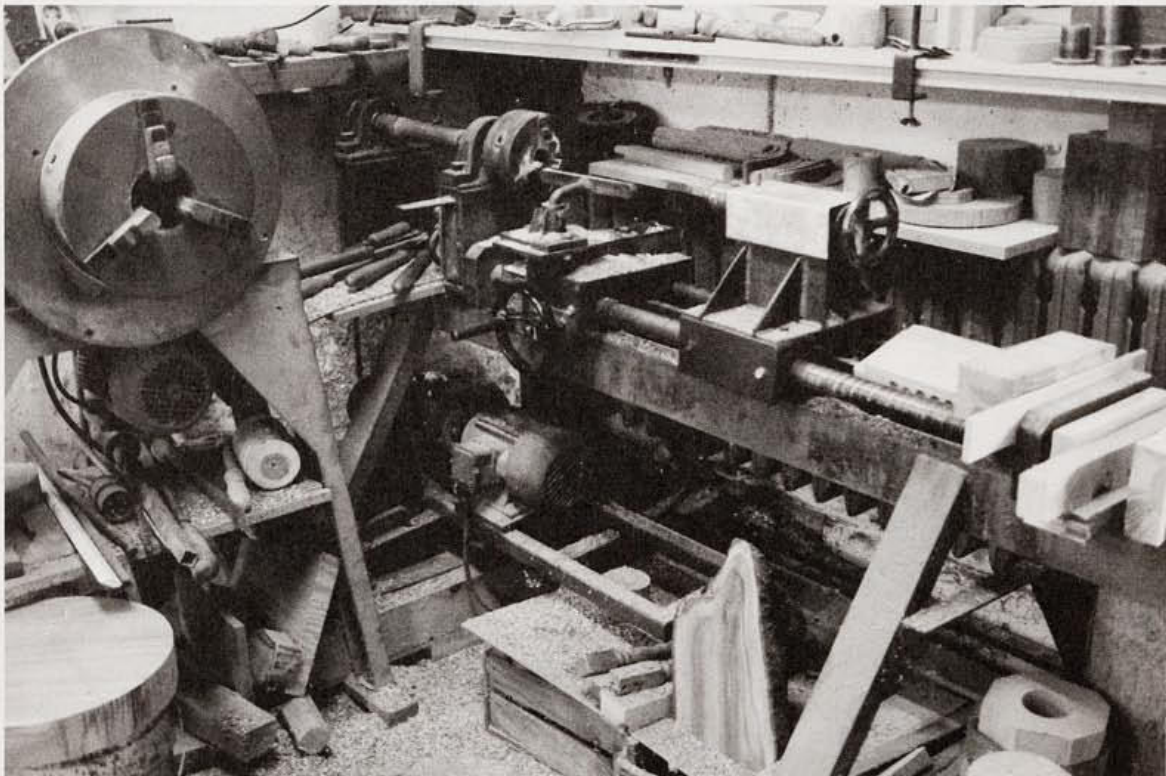


*das ist so wie und das Kapital ist wieder tot*  
 Holzschuhe, die Helmecke im Tausch gegen eigene Erzeugnisse  
 von einem holländischen Handwerker erhalten hat;  
 Helmecke: totes Kapital!

[10.07.19]

Helmecke: „Osterwiek. Nach der Wende. Einer Frau wird zum hundertsten Geburtstag öffentlich gratuliert. Ein politische Würdenträger spricht davon, dass sie ja schon eine Menge durchgemacht hätte: Kaiserreich, Nazireich, DDR. Jetzt sei sie endlich in der Demokratie angekommen. Die Frau antwortet: ach wetzde min Jung, es is wie immer, Swine harrn Swine vom Trog verdrängt.“

mit dieser Drechselbank begann Wilfried Helmeckes Liebe zum Holz; er hat sie als junger Ingenieur in Magdeburg selbst gebaut



es bestand großer Bedarf an Drechselwerk für den Export; der junge Ingenieur verdiente gut daran

[24.2.19]

Zwei steigen aus dem Auto. Ein Mann in braunroter Glattlederhose. Sehr schwarze volle Haare, an Mooshammer muss ich denken. Von der Frau sehe ich eine extrem gebräunte Gesichtshaut und dass sie nicht mehr ganz jung ist. Wasserstoffblonde Haare, eine Riesenmähne, weiße Kleider, ich glaube weiße Stiefel hatte sie an und Gold. Eine Goldene Brille oder goldene Ohrringe, ich weiß es nicht mehr.

[28.2.19]

Die blonde Frau hat aufgemacht. Die Frau war sehr freundlich. Sie hatte hellblonde Haare und eine gebräunte Haut, ein großes Pflaster auf dem Nasenrücken und eine grünen Pulli an. Sie dürfte so Mitte 50 sein denke ich, vielleicht vertue ich mich da aber auch. Wasserstoffblond habe ich geschrieben. Vielleicht lag es am Gegenlicht, dass am Sonntag ihre Haare so hell wirkten. Heute jedenfalls (die Frau stand im Schatten des Hauses) kamen sie mir nicht mehr so außerordentlich blond vor. Vorausgesetzt es handelte sich um die selben Haare. Hatte sie wirklich weiße Stiefel an, trug sie wirklich goldene Ohrringe oder eine goldene Brille? Heute kann ich dazu nicht mehr sagen, als dass ich es vorgestern aufgeschrieben habe und das es offensichtlich mein Eindruck war. Ich muss zugeben, dass ich es heute stark bezweifle. Das Bild das ich mir aufgrund weniger Eindrücke aus den Augenwinkeln von ihr gemacht hatte (eine Frau steigt aus dem Auto, etwa 25 Meter entfernt, teilweise verdeckt durch die Äste eines Baumes) ist jetzt überlagert von der Frau, die mir vorhin im Eingang des besagten Hauses gegenüber stand, mit der ich gesprochen habe und die ihr zwar sehr ähnelte, mehr aber auch nicht.

[17.08.18]

Die Fotografie muss in der Herrschaft des Vergleichs zur Infrastruktur gerechnet werden. Sie ist keine Messapparatur sondern liefert zu vermessendes/vergleichendes Material.



Leipzig, 2012

[27.10.16]

Das Leben schäumt und will weiter, der Tod existiert aus dieser Perspektive nicht.



1. Mai 2019 in Badersleben

[11.07.19]

In Albanien bringen gebrauchte Autos etwa das doppelte, etwas ältere Modelle sogar das dreifache ein.

[1.05.18]

Zurück in der Stadt, neben dem Eingang eines Wohnblocks, ein ca. 15 Jahre alter Rechner auf einem klebrigen, zerschlissenen Tisch. Am Monitor klebt ein Zettel: „zu verschenken, funktioniert“. Der Tisch ist am nächsten Tag weg. Der Rechner steht auf dem Boden.

[aus älteren Aufzeichnungen]

Gottesauge, die paranoische Sicht

Daß alles was du tust, von irgendjemand oder irgendetwas aufgezeichnet wird. Festgehalten. Daß überhaupt alles was geschieht rückverfolgbar bleibt (als ob es eine Kette der Ereignisse gäbe, von der man Glied um Glied in die Vergangenheit zurück käme) und nicht sofort versinkt in der andauernden Umformung des großen Ganzen. Jener Bewegung des großen Leibes, einer auf- und abschwellenden Brust, die alles Werk und jede vermeintlich feste Koordinate durcheinander schüttelt.



1. Mai 2019 in Badersleben



Aldi-Filiale im Hauptbahnhof Leipzig, 2011; mein Atelier war damals fünf Minuten entfernt



Badersleben, gegenüber Helmeckes Betrieb